

Grußwort von Pfarrer Dr. Fredrick Shoo,

gehalten beim „Abend der Begegnung“ am 22. Oktober 2009 in der Paulus-Kirche  
im Rahmen der 2. Tagung der 11. Generalsynode in Ulm

Sehr geehrter Herr Präsident der Generalsynode der VELKD! Verehrte Synodale! Verehrte Gäste! Verehrte Damen und Herren! Liebe Schwestern und Brüder!

Es ist für mich eine große Ehre und Freude, Ihnen die Grüße der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias, kurz ELCT, zu überbringen. Wir sagen von Herzen danke, dass Sie uns zu Ihrer Generalsynode eingeladen haben! Wie Sie gehört haben, bin ich stellvertretender Bischof der ELCT Norddiözese, und ich stehe heute hier anstelle des Leitenden Bischofs der ELCT, Bischof Alex Malasusa, der leider verhindert ist und mich gebeten hat, ihn zu vertreten. Die ELCT ist sehr dankbar für die gute Verbindung mit der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Deutschland. Die ELCT ist ja seit Beginn auch geschichtlich gesehen sehr eng mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands verbunden. Wir erinnern uns voller Dankbarkeit an die Missionare aus Deutschland, die vor mehr als 100 Jahren zu uns nach Tansania kamen, die das Evangelium, die gute Nachricht von Gott, der uns Menschen liebt, zu uns nach Tansania gebracht haben. Diese Saat ist aufgegangen und hat schon sehr viele gute Früchte gebracht. Die ELCT ist zudem mit fast 5 Millionen Mitgliedern nach der katholischen Kirche die zweitgrößte christliche Denomination Tansanias.

Die ELCT nimmt in der Gesellschaft Tansanias sehr vielfältige Aufgaben wahr, denn obwohl Tansania ein Land ist, in dem, anders als in vielen seiner Nachbarstaaten, Frieden herrscht, kämpfen wir noch nach wie vor gegen die drei großen Feinde des Lebens, die schon unser erster Präsident, Julius Nyerere, als „Armut, Krankheiten und Unwissenheit“ deutlich benannt hat. Der Dienst der Kirche an den Menschen findet immer sowohl auf geistlicher als auch auf gesellschaftlicher Ebene statt, denn Gottes Heil betrifft Leib, Seele und Geist der Menschen. In Tansania dienen wir den Menschen, um einige Beispiele zu nennen, in kircheneigenen Krankenhäusern und Gesundheitsstationen, in Schulen und weiterführenden Ausbildungseinrichtungen. Wir beteiligen uns an Entwicklungsprojekten, zum Beispiel für sauberes Trinkwasser usw. Die ELCT leistet auch einen wichtigen Beitrag, um den Menschen über ihre Rechte und Pflichten als Bürger eines demokratischen Staates aufzuklären. Dieser wichtige Dienst wurde von einigen Politikern zu Unrecht als Vermischung von Religion und Politik kritisiert.

Sehr geehrte Damen und Herren! Liebe Geschwister! Das Motto der diesjährigen Vollversammlung der VELKD und der Synode der VELKD ist die Bitte aus dem Vaterunser:

„Unser tägliches Brot gib‘ uns heute“. Dieses Wort wird auch als Thema über der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes in Stuttgart stehen. Wir, als die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania, sind mit Euch vollkommen darin einig, dass genau jetzt die richtige und gegebene Zeit ist, dass alle Lutheraner der Welt, und nicht nur sie, über diese Bitte miteinander ins Gespräch kommen.

Und warum? In unserem Land Tansania, in anderen Ländern Afrikas und auch in vielen anderen Ländern der Welt gibt es Menschen, die jeden Tag neu darum kämpfen müssen, zu einer einzigen Mahlzeit zu kommen, ganz zu schweigen von anderen Grundbedürfnissen der Menschen, die mit dem täglichen Brot natürlich auch gemeint sein können. Verheerende Dürren, oft auch bedingt durch die unberechenbaren Auswirkungen der weltweiten Klimaveränderung, haben zum Beispiel in diesem Jahr in großen Gebieten Ostafrikas die erwartete Ernte von Millionen von Menschen vernichtet, sodass wir mit einer Hungerkatastrophe rechnen müssen. Flüsse, sogar Quellen sind ausgetrocknet und dadurch wird auch der Bewässerungsfeldbau in den wenigen geeigneten Gebieten immer schwieriger. Wenn solche Dürrezeiten lange andauern, ziehen die Menschen in die Flusstäler und Quellgebiete, was wieder neue Probleme verursacht. Im Norden Tansanias, auch im Gebiet um den Kilimandscharo, wo ich selbst herstamme, gab es in diesem Jahr kaum Niederschläge und bereits jetzt haben viele Menschen dort nichts mehr zu essen. Kinder gehen mit leerem Magen in die Schule, gehen nach der Schule ohne Mittagessen nach Hause und wissen oft nicht, ob sie dort abends etwas bekommen werden. Wir wissen alle, dass es verschiedene Gründe gibt, die dazu führen können, dass Menschen das tägliche Brot nicht haben. Ein ganz banaler Grund ist, dass es überall auf der Welt Menschen gibt, die nur an sich und ihren eigenen Vorteil denken; Selbstsucht, Geiz und Habgier haben hier ihre Wurzeln. Und schon Mahatma Gandhi, bestimmt kein Lutheraner, hat gesagt: „Obwohl die Erde von Gott mit so vielen Gütern ausgestattet wurde, dass alle genug haben könnten, so wären doch auch alle Güter der Welt für die Habgierigen und Selbstsüchtigen niemals genug“. Ein russischer Philosoph, auch kein Lutheraner, Badeyev hieß er, hat gesagt – ich drücke es so aus: „Für mich ist die Frage, ob mein Nächster an jedem Tag das tägliche Brot hat, eine geistliche Frage.“ Diese Frage richtet sich an uns und an alle Menschen, an unsere Einstellungen, an unsere Ethik, an unsere Lebensweise. Aber: Die Aufgabe, entsprechend zu handeln, betrifft keineswegs nur die Lutheraner, nur die Christen oder nur die Kirchen, sondern alle großen Gemeinschaften, alle politischen Systeme und Gesellschaftsformen. Alle Menschen gesellschaftlicher oder politischer Verantwortung sind aufgerufen, sich Wirtschaftssystemen und Wirtschaftsformen, in denen Habgier, Selbstsucht und Geiz ungehindert gedeihen, energisch zu widersetzen. Stattdessen muss das Ziel einer gerechten Verteilung und Verwendung der Ressourcen der Welt in den Vordergrund treten.

Auch die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania hat große Aufgaben vor sich. Schon immer haben sich die Gemeinden der ELCT daran beteiligt, Menschen in den Hungergebieten des Landes mit Nahrungsmitteln zu versorgen und das wollen wir auch jetzt tun. Wir haben unsere Freunde in Übersee um Unterstützung gebeten und wir sind sehr dankbar, dass einige bereits ihre Bereitschaft zur Hilfe signalisiert haben. Neben dieser Soforthilfe in Hungergebieten hat unsere Kirche auch die große Bedeutung des Umweltschutzes zur Vermeidung von Umweltkatastrophen erkannt. An vielen Orten werden Menschen angeleitet Bäume zu pflanzen und Feuchtgebiete zu schützen. Wir lehren Menschen, die Bedeutung des ursprünglichen, an die Witterungsbedingungen angepassten Saatguts zu erkennen und schädlingssichere Lebensmittelvorräte anzulegen. Wir stehen im Gespräch mit den Verantwortlichen in unserer Regierung, um die Rechte der Bürger auf gerechte Verteilung des Grundbesitzes in Erinnerung zu rufen. Wie viele reiche ausländische Investoren versuchen sich auf Kosten der kleinen Grundbesitzer Riesengebiete an Ackerland zu sichern, um dort auf Tausenden von Hektar Sonnenblumen oder Jathropha oder Blumen anzubauen - Jathropha und Sonnenblumen meistens für Biodiesel, Blumen für den Export. Wir wissen genau, dass es in unserer globalisierten Welt nicht ausreicht, wenn einer, ein paar wenige oder ein einzelnes Land sich gegen ungerechte Strukturen zur Wehr setzen. Nein, alle, die in diesem einen großen Haus, das wir Erde nennen, zusammenleben, sind gefragt. Und doch kann jeder Einzelne an dem Platz, wo er oder sie gerade ist, geeignete Schritte tun und unterstützen. Nicht umsonst gibt es in vielen Sprachen das Sprichwort: „Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.“ Es ist ganz sicher möglich, alle Bewohner dieser Erde mit dem täglichen Brot, mit dem, was im Leben unbedingt nötig ist, alle Menschen zu versorgen. Die Frage ist nur, wie? Lasst uns darin einig werden, unsere Lebensweise zu überdenken und ungeeignete Lebensgewohnheiten zu verändern; unsere Verantwortung für die Bewahrung von Gottes Schöpfung wahrzunehmen und bereit zu sein, das, was wir haben, miteinander zu teilen. Ein Sprichwort meiner Heimat lautet sinngemäß: „Wie viel besser ist es, zu zweit ein Brot zu teilen, als es allein zu essen“. Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Geschwister, mit diesen Worten überbringe ich Euch die Grüße der ELCT. Ich wünsche uns, dass wir miteinander eine friedvolle und erfolgreiche Synode erleben. Gott gebe Euch seinen reichen Segen. Und vielen Dank fürs Zuhören.